

Der Zimmerer

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Stz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (Ersparkasse) in Hamburg

Erscheint wöchentlich, Sonnabends.
Abonnementpreis pro Quartal (ohne Bestellgeld) M. 1,50.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Herausgegeben vom
Zentralverband der Zimmerer und verw. Berufsgenossen Deutschlands
Hamburg 1, Besenbinderhof 57, 4. Et.

Anzeigen:
Für die dreigespaltene Beitzelle oder deren Raum 30 A.
für Versammlungsanzeigen 10 A pro Zeile.

Herbstarbeiten.

Die in Nr. 41 des „Zimmerer“ veröffentlichte Vierteljahresübersicht über den Umfang unseres Zentralverbandes sowie die Zahlstellen- und Mitgliederbewegung weist für das zweite Quartal dieses Jahres eine Mitgliederzunahme nach von 18 464 auf 18 495. Diese Zunahme von nur 31 Mitgliedern ist zwar eine sehr bescheidene, zumal in die Berichtszeit auch die Aufnahme der zu Ostern Ausgelernten (Junggefellern) fällt. Sie gewinnt jedoch an Bedeutung dadurch, daß sich im Berichtsquartal noch 991 Mitglieder zum Militär abgemeldet haben. Ohne diesen durch den Kriegszustand bedingten Abgang würde demnach die Zunahme 1022 betragen haben. Das wäre gewiß ein recht erfreulicher Zuwachs gewesen. Immerhin läßt auch die geringe Bestandsvermehrung von 31 erkennen, daß die Gewinnung von neuen Mitgliedern selbst während des Krieges nicht etwas ganz Unmögliches ist. Wir hegen sogar die begründete Vermutung, daß sich sehr wohl eine größere Mitgliederzunahme hätte erzielen lassen, wenn allerwärts die Verbandsfunktionäre und Mitglieder ihre Tätigkeit mehr auf dieses Ziel eingestellt hätten. Allein in dieser Hinsicht ist leider manches veräußert worden.

Es mag unumwunden zugegeben werden, daß die Gegenwart einer Agitation zur Gewinnung von neuen Mitgliedern nicht in dem Maße geeignet ist, wie es normale Zeitverhältnisse sind. In den allermeisten Orten sind die sich für den Verband interessierenden Mitglieder in der Hauptsache besorgt gewesen, den Organisationsbestand an sich, ungeachtet des durch die Einberufungen zum Heeresdienst entstehenden Abganges, in den Friedenszustand hinüberzuretten. Und in nicht wenigen Orten wird man zufrieden sein, wenn dieses Ziel erreicht und der Bestand der Organisation gesichert ist. Daneben gibt es aber doch sehr viele Orte, in denen es an den Voraussetzungen für ein noch weiteres Erstarken der Organisation nicht gefehlt hat. Besonders in solchen Orten, in deren Nähe umfangreichere gewerbliche oder industrielle Anlagen errichtet worden sind und wodurch eine größere Anzahl Arbeitskräfte von außerhalb angezogen wurde. Hier wäre unseres Erachtens ein merklich größerer Fortschritt zu erzielen gewesen, wenn sich nicht einer einheitlicheren Zusammenfassung aller auf solchen Arbeitsstellen beschäftigten Kameraden Schwierigkeiten der verschiedensten Art in den Weg gestellt hätten. Meist waren es solche, die sich bei nur einigem guten Willen mit ganz geringer Mühe hätten beseitigen lassen, und es sollte eigentlich nicht notwendig gewesen sein, daß der Zentralvorstand unseres Verbandes in wiederholten Bekanntmachungen im „Zimmerer“ auf die hier aufgetretenen Mißstände und die Wege zu ihrer Abstellung hinweisen mußte. Es kann nicht dringend genug gewünscht werden, daß künftighin in solchen und ähnlichen Fällen alle Verbandszahlstellen gegenseitig die allergrößte Duldsamkeit üben; für den Gesamtverband wie auch für jede einzelne Zahlstelle wird das sicher nur von Vorteil sein.

Das vorstehend Gesagte gilt in vollem Umfange auch für das ostpreussische Wiederaufbauggebiet, wo die gleichen unliebsamen Erscheinungen wahrzunehmen gewesen sind. Auch hier hat es vielfach nur an der Unduldsamkeit der Heimatzahlstellen gelegen, denen die in Ostpreußen beschäftigten Kameraden angehörten, wenn ein gedeihliches Organisationsverhältnis in dem im Wiederaufbauggebiet gelegenen Zahlstellen nur sehr schwer herbeizuführen war. Solche Mißlichkeiten erschweren naturgemäß jeden Fortschritt; die Zeit und Mühe, die ihre Klärung erfordert, könnten nutzbringender angewendet werden. Auch von Ostpreußen steht zweifellos, fest, daß unser Verband einen größeren Mitgliederzuwachs hätte aufzuweisen gehabt, wenn größere Ein-

heitlichkeit in der Auffassung über die Organisationspflichten geherrscht hätte. Wir dürfen daher in dieser Beziehung in Zukunft ein besseres Anpassen an die obwaltenden Verhältnisse erwarten.

Waren somit in denjenigen Orten und Gebieten, in denen die Situation einer energischen und erfolgversprechenden Werbearbeit besonders günstig schien, starke Schwierigkeiten zu überwinden, bevor an eine wirklich fruchtbringende Tätigkeit gedacht werden konnte, so trugen in den übrigen Verbandszahlstellen andere Faktoren die Schuld an dem völligen Stillstand der Organisation. Eine große Anzahl von Zahlstellen ist durch die Einberufung vieler ihrer Mitglieder zum Heeresdienst stark geschwächt und fast außerstande, eine nennenswerte Organisationsfähigkeit zu entfalten. Die in diesen Zahlstellen noch verbliebenen Mitglieder sind ganz zufrieden, wenn sie mit Verbandsarbeiten möglichst wenig behelligt werden. Daß auch sie trotz ihrer schwachen örtlichen Organisation hier und dort Gelegenheit gehabt hätten, werbend für unsern Zentralverband einzutreten, wird niemand zu bestreiten wagen; leider aber haben sie es durchweg auch an dem nötigen Interesse fehlen lassen. In weit höherem Maße als den an Mitgliedern nur äußerst schwachen Zahlstellen muß dieser Vorwurf aber gegen alle diejenigen Zahlstellen erhoben werden, die hinsichtlich ihres Mitgliederbestandes und auch sonst sehr wohl in der Lage gewesen wären, eine umfassendere Organisationsfähigkeit auszuüben, es aber dennoch unterlassen haben, die hierfür erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen und die somit ebenfalls über keinerlei Fortschritte berichten können. In den allermeisten dieser Zahlstellen ist von einem Verbandsleben, wie wir es trotz der durch den Krieg erzeugten Zustände für dringend wünschenswert und notwendig erachten, nur sehr wenig zu verspüren gewesen. Versammlungen haben nur äußerst selten stattgefunden, und der in den wenigen Versammlungen behandelte Stoff mag nicht immer dazu beigetragen haben, das Interesse am Verbandsleben zu erhöhen. So ist in diesen Zahlstellen ein gewisser Gleichmut Trumpf geworden, sehr zum Schaden unserer Organisation. Daran trägt ohne Zweifel mit der Umstand Schuld, daß in zahlreichen Fällen die rührigsten Kameraden unter den Waffen stehen und diejenigen, die nach ihrem Fortgange die Zahlstengeschäfte übernommen haben, nicht selten nach außerhalb auf Arbeit gehen mußten, daher nur zeitweilig in Verbindung mit ihren Zahlstellen treten konnten. Das und noch manches andere sind die Ursachen der mannigfachen Stockungen im Organisationsleben gewesen. Es bedarf wohl kaum des Hinweises, daß alles aufgeboten werden muß, diese Ursachen nach Möglichkeit zu beheben, damit das Organisationsganze nicht dauernden Schaden erleidet, und dazu halten wir die Zeit jetzt für gekommen.

Eine großzügige, möglichst alle Verbandszahlstellen umfassende Agitation mit Versammlungen, wie sie öfter im Herbst veranstaltet wurde, verspricht in der Gegenwart kaum irgendwelchen Erfolg, ganz abgesehen von der Frage ihrer Durchführbarkeit. Eine derartige Agitation kann daher hier auch außer Betracht bleiben. Das schließt indes nicht aus, daß in den Verbandszahlstellen eine größere Regsamkeit entfaltet werden könnte. Wo Versammlungen möglich sind, sollten solche abgehalten werden. Die Gegenwarts- und Zukunftsfragen unserer Organisation bieten ausreichenden Beratungstoff. Fehlt es den Zahlstellen an rednerischen Kräften, so mögen sie sich dieserhalb an den Zentralvorstand oder ihren Gauleiter wenden. Jedenfalls ist dafür zu sorgen, daß, wo Versammlungen stattfinden, diese auch möglichst interessant gestaltet werden, damit den Mitgliedern nicht der Besuch der Versammlungen verleidet wird. In kleineren Zahlstellen, wo sich Versammlungen nicht lohnen, sollten Besprechungen und Zusammenkünfte

arrangiert werden, um allen Mitgliedern Anregung und zugleich Gelegenheit zur Aussprache zu geben. Mehr als sonst aber wird der Schwerpunkt der Agitation auf die Arbeitsplätze und Baustellen zu verlegen sein, wo sich die Kameraden tagtäglich zusammenfinden. Hier bieten die Arbeitspausen Gelegenheit in überreichem Maße zu gegenseitigem Gedankenaustausch, zur Aufklärung, Belehrung und Bildung. Der Krieg hat uns sehr viele Berufsgenossen zugeführt, mit denen zusammenzukommen, früher kaum irgendwelche Möglichkeit bestand. Teils wußten sie nur wenig von unsern Bestrebungen, teils standen sie ihnen direkt ablehnend gegenüber. Die Kriegswirkungen haben auch in den Anschauungen dieser Kameraden einen Wandel vollzogen. Sie haben begreifen und einsehen gelernt, was ihnen früher fremd oder doch fast fremd schien. Unsere Aufgabe ist es, die gewonnene Einsicht zu vertiefen, damit sie zu brauchbaren und tüchtigen Verbandsmitgliedern herangezogen werden. Das kann natürlich nur geschehen durch gutes Beispiel, nicht durch Mittel, die gut gemeint sein mögen, aber doch abstoßend wirken. Mit solchen guten Beispielen hapert es indes zeitweilig sehr. Wenn — um nur einen Fall herauszugreifen — auf einer Arbeitsstelle, wo an hundert Verbandsmitglieder beschäftigt sind, darunter solche, die Jahrzehnte hindurch treu zum Verbandsstande gestanden, es erst des wiederholten Eingreifens des Zahlstellenvorstandes sowie der Abhaltung von Platzversammlungen bedarf, nur um einen oder einige Platzdelegierte zu erhalten, so wird dadurch den Unorganisierten kein gutes Beispiel gegeben. Wer als Verbandsmitglied so wenig Vertrauen zur eigenen Organisation besitzt, daß er nicht einmal zur Uebernahme der allernotwendigsten Funktion innerhalb der Organisation zu bewegen ist, taugt auch nicht als Werber für die Organisation. Auf diesem Gebiete liegt vieles im argen, und Abhilfe tut dringend not. Kein Verbandsmitglied darf in dieser schweren Zeit sich weigern, eine Funktion in der Organisation zu übernehmen; es sei denn, daß es gänzlich dazu ungeeignet oder durch stichhaltige Gründe davon abgehalten wäre. Den Posten eines Platzdelegierten sollte aber jeder Kamerad versehen können, zumal der Verband gerade diesen Posten in besonderem Maße schützt. Wohl haben die Platzdelegierten nicht selten unter den Schikanen der Unternehmer und mancher Poliere zu leiden; dagegen kann nur ein geschlossenes Auftreten aller Kameraden schützen. Zu einem solchen gehört indes, daß alle Kameraden von dem gleichen Streben beseelt sind, nämlich ihrer Organisation und zugleich den eigenen sowie den Berufsinteressen zu dienen. Das möge in Zukunft ernste Beachtung finden.

Nicht vergessen werden soll jenes Agitationsmittel, durch das schon viele, viele Mitglieder der Organisation zugeführt worden sind: die Hausagitation. Auch sie wird nach wie vor Anwendung finden müssen, besonders bei solchen Berufsgenossen, die anderweitig nicht oder doch nur sehr schwer erreichbar sind. Man sollte meinen, daß es in der von uns jetzt mitdurchlebten Zeit kaum noch einen Menschen geben könnte, dem nicht der Weltkrieg mit allen seinen Begleitererscheinungen die Notwendigkeit der Organisation in Herz und Hirn eingehämmert hätte. Dennoch wissen wir, daß das der Fall ist; daher darf keine Gelegenheit verpaßt werden, hierin eine Aenderung herbeizuführen.

Daß wir gerade jetzt an diese Arbeiten erinnern, geschieht aus dem Grunde, weil wir meinen, daß jetzt mehr Zeit und Mühe dafür vorhanden ist. Die leider noch viel zu lange Sommerarbeitszeit hat dem kürzeren Arbeitstage, der durch die Lichtverhältnisse bedingt ist, weichen müssen. Die Arbeiten in Feld- und Hauswirtschaft, die den Sommer über viele Kameraden nach Feierabend verrichten müssen, dürften allmählich ihrem Ende entgegengehen. Zahlreiche Kameraden, die während des Sommers außerhalb ihres Heimortes, oft weit davon

entfernt, ihren sowie ihrer Familie Lebensunterhalt erstreiten mußten, kehren zurück. Das alles sollte und müßte dazu beitragen, die Verbandstätigkeit in den Zahlstellen zu beleben, vorhandene Mißstände zu beseitigen und einer frischen, tatkräftigen Werbearbeit die Wege zu ebnet. Diese anzuregen, ist der Zweck vorstehender Zeilen. Ihre Ausführung liegt bei den Verbandsmitgliedern selbst, in erster Linie bei den Vorständen der Verbandszahlstellen. Wir geben uns der zudersichtlichen Hoffnung hin, daß alle in Frage kommenden Faktoren in unserer Organisation vereint dahin wirken; auch unsere diesjährigen Herbstarbeiten so erfolgreich wie nur möglich zu gestalten. Zum Wohle unseres Zentralverbandes. Nicht zuletzt auch aus Dankbarkeit gegenüber den Tausenden unserer im Felde stehenden Kameraden, die, wenn sie zurückkehren, ihre Organisation stark und unerschütterlich vorfinden sollen.

Warum die Heße gegen Bethmann?

Von Ad. Thiele.

Es brodelt gar heftig im alldeutschen Kessel. Die Dämpfe bringen seit geraumer Zeit zischend aus allen Ventilen. Kein Wunder; denn geheizt wird der Kessel, in dem der Reichskanzler gefesselt werden soll, seit Jahr und Tag. Seine Gegner sind ungezählte Helden, die sich fest in ihr Ziel verbissen haben und an ihren Erfolg glauben. Sie sind zudem innig vertraut mit den Kunstgriffen, die bei der Kulissenschieberei von Vorteil sind. Sie verstehen sich aufs Stimmungsmachen, und ihre Einflußsphäre umfaßt weite und gewichtige Kreise. Von der Schwerindustrie zählen klangvolle Namen zu den Kanzlerfeinden. Sie beherrschen einen ganzen Blätterchor, und Federn aus der hohen Bureaucratie und dem alten Adel sind eifrig an der Arbeit. Nun hat man zwar gerade von dieser Seite uns Sozialdemokraten als Todfeinde angekreidet, wenn wir uns gegen die Regierung oder einzelne leitende Organe derselben wendeten. Bei Wahlen wurde in gesättigter Moral daraus gefolgert, daß ein anständiger Mensch nicht zu uns halten dürfe; wer den durch das Vertrauen des Monarchen berufenen Personen fortgesetzt Steine in den Weg wälze, könne nicht Vertrauen und Zuneigung der staatsbehaltenden Kräfte genießen. Es wäre recht einfach, das Verhalten der Kanzlerfrondeure jetzt an ihrer eigenen Logik zu messen. Aber was sie erstreben, ist natürlich ganz was anderes. Tritt die Arbeiterklasse in Opposition, so ist's ein Ausfluß ihres schlechten Charakters. Tun jene Herren daselbe, so erweisen sie dadurch ihren guten Charakter, ihre staatsstreue Gesinnung.

Der Heße gegen Bethmann liegen zum Teil Vorkommnisse und Erwägungen zugrunde, deren öffentliche Erörterung noch nicht zulässig ist. Bekannt ist, daß die Explosion im vergangenen Frühjahr erfolgte, als im Großen Hauptquartier der Großadmiral v. Tirpitz mit seiner Forderung auf rücksichtslose Durchführung des U-Bootkrieges unterlegen war. Sein siegreicher Gegner war Bethmann gewesen. Tirpitz hatte sich für seine Idee so stark eingesetzt, daß ihm nur der Rücktritt übrig blieb. Vielleicht rechnete er damit, daß er in seinem Sturz auch den siegreichen Gegner verwickeln könne. Das ist nicht geschehen.

Es mag der Tirpitzfronde zugestanden werden, daß sie an die Güte ihres Rezepts glaubt. Sie versichern, der Krieg wäre in längstens einem halben Jahre von dem Zeitpunkte aus zu beendigen, an dem Deutschland sich entschließt, jedes Schiff, welches der englischen Küste zustrebe, gleichgültig, welchem Staate es angehöre, zu torpedieren. Dadurch würde, so rechnen die Tirpitzleute, England so tödlich getroffen, daß es um Frieden bitten müsse. Ein anderes Mittel, diesen kräftigsten und gefährlichsten Feind zu bezwingen, gebe es nicht. — Das hört sich ganz hübsch an. Aber wird das empfohlene Mittel die erwartete Wirkung haben? Und erwachsen uns aus der Anwendung nicht Gefahren, die unter keinen Umständen heraufbeschworen werden dürfen? — Selbstverständlich ist seit Kriegsausbruch mit höchstem Kraftaufwand an der Vermehrung und Verbesserung der U-Boote gearbeitet worden. Nach beiden Richtungen hin mit überraschendem Erfolge. Wird ein Schiff mit Bannware aufgebracht, so wird es ohne Rücksicht auf seine Flagge versenkt. Nur die eine Rücksicht wird genommen, daß nach Feststellung der Bannware der Besatzung Zeit zur Rettung gegeben wird. Einer Aufhebung dieses grundsätzlichen Zugeständnisses müßte aus allgemein menschlichen wie aus politischen Gründen heftigster Widerstand geleistet werden.

Die Tirpitzleute versichern, beim rücksichtslosen Draufgehen könnten monatlich 500 000 Tonnen Schiffsraum vernichtet werden. Auf Grund welcher sicheren Berechnung sie zu dieser Annahme gelangen, ist nicht ersichtlich. Einer redet und schreibt diese Ziffer dem andern nach. Da die Tonnage der englischen Handelsflotte an 11 Millionen beträgt und da neben den andern kriegsführenden Staaten auch die neutralen Länder ihre Handelsflotten den englischen Interessen zur Verfügung stellen, würde selbst ein monatlicher Verlust von einer halben Million Tonnen — immer vorausgesetzt, daß diese Menge überhaupt erreichbar ist — nicht oder doch nicht in so kurzer Zeit England zum Frieden zwingen. Nicht

unbeachtet darf ferner bleiben, daß England die Möglichkeit besitzt, seine Waren über französische Häfen zu beziehen und sie dann mit Hilfe der Bahnlinien über den Kanal ins Land zu bringen. Den Kanal können unsere U-Boote nicht in nennenswertem Maße beherrschen. So gelangt das nüchterne Urteil zu dem Ergebnis, daß ein rücksichtsloser U-Bootkrieg im Sinne der Tirpitzleute überhaupt nicht geführt werden kann, und daß es Auswege geben würde, die Ernährung Englands trotzdem sicherzustellen.

Dagegen wäre eine andere Folge mit Sicherheit zu erwarten, nämlich die, daß Deutschland in kürzester Frist auch noch die neutralen Staaten zu offener Feindschaft gegen sich reizen würde. Namentlich Amerika, sei es unter Wilson oder unter seinem Rivalen Hughes, würde ohne Zweifel die Gelegenheit benutzen, seiner Abneigung gegen Deutschland die Flügel schießen zu lassen. Aber auch die drei skandinavischen Staaten Dänemark, Norwegen und Schweden würden ihre Schiffe, wenn sie keine Bannware führen, nicht ruhig torpedieren lassen. Auch Holland würde dann seine Stellung zu uns ändern. Und da Holland wie auch die drei Nordreiche uns mit Nahrungsmitteln versorgen, würden wir uns ins eigene Fleisch schneiden, wenn wir eine Maßregel ergreifen wollten, durch welche die Neutralen zur offenen Gegnerschaft gedrängt würden.

Das sind ersten Erwägungen, die nicht durch eine Handbewegung abzutun sind. Es ist das gute Recht, ja die Pflicht der Militärs und der Marineführer, alle Vorschläge zu machen, die nach ihrer Auffassung zur Abkürzung des Krieges dienen können. Sache des leitenden Staatsmannes ist es jedoch, die Vorschläge auf ihre politischen und volkswirtschaftlichen Folgen hin zu prüfen. Findet er, daß die Nachteile die Vorteile überwiegen, so ist es seine Aufgabe, Einspruch zu erheben. Das hat Bethmann in bestimmtester und anzuerkennender Weise getan. Erleichtert wurde ihm der Protest dadurch, daß auch in der Marineleitung die Meinungen in dieser Frage geteilt sind. Der Nachfolger des Herrn v. Tirpitz, der gegenwärtige Staatssekretär v. Capelle, teilt bekanntlich nicht die Auffassung seines Vorgängers.

Nun haben sich in den letzten Wochen vor aller Augen Vorkommnisse abgespielt, die der Heße gegen Bethmann einen andern Stempel aufdrücken. Sagte schon der Anonymus, der als „Junius Alter“, d. h. „der andere Junius“, im Frühjahr die bekannte Broschüre gegen Bethmann herausgegeben hat, am Schlusse seines Vorwortes:

„Von allen Kriegszielforderungen, die im Verlaufe des deutschen Daseinstampfes erhoben worden sind, erscheint das Verlangen nach Beseitigung dieses Kanzlers als die allerdringlichste; denn von keinem äußeren Feinde droht uns in den nächsten Jahren eine auch nur annähernd so ernste Gefahr, wie sie eine weitere Kanzlerschaft Herrn v. Bethmann-Hollwegs bedeutet —“

so lassen Presseäußerungen der frondierenden Rechten in der letzten Zeit keinen Zweifel übrig, daß der Kanzler gestürzt werden soll, weil man von ihm die Durchführung der versprochenen Neuorientierung in der inneren Politik nach dem Kriege befürchtet. Das ist des Pudels Kern. Aus diesem Grunde fließen die Tränen der Schwerindustriellen Köhling usw., der „Kreuzzeitung“, der „Post“, der „Deutschen Tageszeitung“ und wie die Organe der Kanzlerfrondeure alle heißen. Die Arbeiter, die sonst mit kühler Gelassenheit dem Treiben in jenen hohen Kreisen zuschauen, sind bei der Heße gegen Bethmann nicht ganz unbeteiligt. Jedenfalls liegt für sie kein Anlaß vor, mitzuhelfen, daß an Bethmanns Stelle ein Mann nach dem Herzen der Herren Köhling, Graf Westarp oder v. Heydebrand tritt.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen der Gauvorkände.

Gau 9 (Leipzig).

Die Zahlstelle Aue zählt nur noch vier Mitglieder. 41 Kameraden sind zum Militär eingezogen. Arbeitsgelegenheit ist so gut wie gar nicht vorhanden. Die sonst noch im Berufe tätigen Kameraden sind ältere und der Organisation nicht zugänglich. Mehrere Versuche, diese Kameraden für den Verband zu gewinnen, waren ohne Erfolg. Die Zeitung besorgt ein Vertrauensmann. Dieser ist Landsturm 2 und zum Militär ausgehoben. In Annaberg hat der Krieg, wie im ganzen Erzgebirge, das Baugewerbe nahezu vollständig stillgelegt. Die Staats- und Kommunalbauten, welche bei Anfang des Krieges im Gange waren, sind fertiggestellt. Neubauten sind bis auf ein paar Fabrikbauten nicht in Angriff genommen, so daß von einer Bautätigkeit nicht geredet werden kann. Die dort sonst Beschäftigten arbeiten in Ötpreußen, teils in Munitionsfabriken. Mitglieder sind bei 68 Einberufenen noch 31 vorhanden. Die Leitung der Zahlstelle arbeitet auch in Ötpreußen; die Kassengeschäfte werden von der Tochter des Kassierers mit Unterstützung der Gauleitung geführt. Zu Versammlungen mußten die wenigen Mitglieder, die sich auf den ganzen Gebirgskreis verstreuen, brieflich eingeladen werden. Der Besuch war in diesem Jahre durchgängig sehr minimal. Der höchste Besuch waren zwölf Mann. In Altenburg hatten die noch am Orte befindlichen Kameraden infolge Errichtung eines Flugplatzes durchgängig Beschäftigung. Wenn auch der Besuch der

Versammlung ein besserer sein konnte, so kann doch gesagt werden, in Altenburg haben wir einen festen Stamm von Mitgliedern, welcher Garantie dafür bietet, daß das Schiff der Organisation nicht scheitert. Die Zeitung befindet sich in bewährten Händen. Zurzeit sind noch 47 Mitglieder vorhanden bei 83 Einberufenen. Auma hat wenig Industrie und ist eine rein ländliche Zahlstelle. Bau- und Zimmerarbeit ist wenig vorhanden; zählt doch die Zahlstelle bei 13 Einberufenen nur noch vier Mitglieder. Aber auch für diese ist nicht immer Zimmerarbeit vorhanden gewesen; sie werden bei einem Unternehmer mit Kistenbauten beschäftigt. Bei der Kistenbauerei werden Frauen mit beschäftigt. Die dortigen Unternehmer gehörten dem Arbeitgeberverband für das Baugewerbe Neustadt a. d. Orla an. Um nicht die letzte Rate Teuerungszulage zahlen zu müssen, ist dieser Bezirksverband aus dem Deutschen Arbeitgeberverband ausgetreten. In Brandis sind bei 18 Einberufenen noch sechs Mitglieder vorhanden. An diesem Orte ist schon zu normalen Zeiten nicht allzubiel Arbeitsgelegenheit, geschweige denn jetzt. Die Mehrzahl der dort wohnenden Kameraden ist auf Arbeitsgelegenheit in Leipzig angewiesen. In Burgstädt ist auch keine Bautätigkeit vorhanden, abgesehen von einem Betonbau. Zurzeit ist von den vor Kriegsausbruch Beschäftigten nur noch der dritte Teil beschäftigt. Die Zahlstelle zählt 28 Mitglieder bei 81 Einberufenen. Die Zahlstelle Bitterfeld ist eine mit von den wenigen, wo von einer guten Bautätigkeit geredet werden kann, und soweit die Verhältnisse sich beurteilen lassen, ist damit zu rechnen, daß die Bautätigkeit weiter anhält. In Frage kommen Industriebauten. Der Vertragslohn beträgt mit Teuerungszulage 63 M , gezahlt werden 75 M nebst M 3 pro Woche Wohnungszuschuß für Auswärtige. Trotz der regen Bautätigkeit ist das Verbandsleben nicht wie es sein sollte. Unsere auswärtigen Kameraden drücken sich leider recht oft um den Besuch der Versammlungen. Mitglieder sind zurzeit 110 bei 95 Einberufenen vorhanden, außerdem arbeiten noch 37 Mitglieder aus andern Zahlstellen dort. Von Belgern arbeitet in normalen Zeiten ein erheblicher Teil von Mitgliedern auswärts. Die Zahlstelle zählt neben 27 Einberufenen 14 Mitglieder. Die Kassengeschäfte werden von der Frau des einberufenen Kassierers geführt. Eine außerordentliche Revision hat zu Beanstandungen keinen Anlaß gegeben. Durch die rege Werbetätigkeit verschiedener Kameraden sind die Organisationsverhältnisse zurzeit in Vorna besser als im ersten Kriegsjahre. Die noch vorhandenen Zimmerer reichen nicht aus, die vorhandene Arbeit zu bewältigen. Die Ursache ist nicht in einer übermäßigen Bautätigkeit zu suchen, sondern darin, daß bei den für diesen Bezirk maßgebenden Lohnsätzen es ein Teil der Kameraden vorzieht, auswärts zu arbeiten. Bei 36 Einberufenen zählt die Zahlstelle noch 18 Mitglieder. In Chemnitz war infolge dessen, daß ein erheblicher Teil Mitglieder auswärts sein mußte, versucht, für die Daheimgebliebenen Arbeitsgelegenheit genügend vorhanden. Durch einige größere Betonbauten war zeitweise Mangel an Zimmerern. Die Zahlstelle, wo viel Oesterreicher ihren dauernden Wohnsitz haben, ist durch Einberufenen sehr stark in Mitleidenschaft gezogen. 890 Einberufenen stehen 343 Mitglieder gegenüber. Der Geschäftsführer Wally ist auch eingezogen und werden die Geschäfte von dem Vorsitzenden mit ausgeübt. In Crimmitschau leidet die vorherrschende Textilindustrie sehr stark unter Rohstoffmangel, was nicht ohne Einfluß auf das Baugewerbe geblieben ist. Die dortige Zahlstelle zählt noch 39 Mitglieder, 50 sind einberufen; sie befindet sich in geordneten Verhältnissen. Recht unbefriedigende Verhältnisse existieren in der Zahlstelle Dahlen. Versammlungen kommen trotz brieflicher Einladung infolge Interesselosigkeit der Mehrzahl der noch vorhandenen Kameraden nicht zustande. Der vertragsmäßige Lohn mit Teuerungszulage wird hier nicht gezahlt. Maßnahmen dagegen lassen sich bei der Gleichgültigkeit der fast durchgängig älteren Kameraden nicht unternehmen. Bei 23 zu Heeresdiensten Einberufenen sind noch sieben Mitglieder vorhanden, wovon noch ein Teil auswärts arbeitet. Die Zahlstellenleitung arbeitet in Ötpreußen. Die Zahlstellengeschäfte werden von der Tochter des früheren Kassierers geführt. In Drohitz sind fast sämtliche Kameraden einberufen. Die Zahlstelle zählt bei 28 Einberufenen noch vier Mitglieder. Auch in Döbeln sind bei den Meistern nur noch einige Kameraden beschäftigt. Die Mehrzahl der Mitglieder arbeitet in Fabriken. Die Zahlstellenleitung befindet sich in guten Händen. Die Zahlstelle zählt bei 49 Einberufenen noch 30 Mitglieder. Der Besuch der Versammlung könnte allerdings besser sein. Entschuldigung kommt aber in Frage, daß sämtliche Kameraden ihren Wohnsitz außerhalb Döbeln haben. In Delitzsch ist gar keine Bautätigkeit. Die noch vorhandenen Mitglieder arbeiten auswärts oder in der Eisenbahnbetriebswerkstatt. Bei 56 Einberufenen sind noch 13 Mitglieder vorhanden. Hier hat der Vorsitzende noch mit Einberufung zu rechnen. In Elsterberg leben in die Zahlstelle zu bringen. Die Kameraden sind deartig schwerfällig, wie man es erfreulicherweise nicht allzuoft findet. Der Vertrauensmann beziehungsweise Kassierer hat einen schweren Stand, um das Eingehen der Zahlstelle zu verhindern. Eingezogen sind bisher 20 Mitglieder; die Zahlstelle zählt noch zehn Mitglieder. In Eisenburg ist die Arbeitsgelegenheit infolge von Industriebauten besser als in Friedenszeiten gewesen. Die am Orte befindlichen Kameraden sind von Arbeitslosigkeit verschont geblieben; auch arbeitete dort das ganze Jahr über eine Anzahl fremde Zimmerer. Die Zahlstelle zählt 41 Mitglieder. Beim Militär befinden sich 77 Mitglieder. In Eisenberg sind in unserm Beruf nur alte Kameraden beschäftigt, die dem Organisationsleben recht wenig Interesse entgegenbringen. Eine angelegte Versammlung, um zu der Nichtzahlung der Teuerungszulage Stellung zu nehmen, war nur von den Mitgliedern besucht, die in Betrieben beschäftigt sind. Die Zahlstelle Frankenberg hat bisher Grund zu Klagen nicht gegeben. Die Zeitung befindet sich in geordneten Verhältnissen. Vorhanden sind noch 34 Mitglieder bei 88 Einberufenen zum Militär. Die Zahlstelle Gera befindet sich auf dem Kriegsfuße mit dem dortigen Konjunkturverein. Dieser weigert sich wider Erwarten früheren Vereinbarungen entprechend, den im Konjunkturverein beschäftigten Zimmerern die Teuerungszulage zu zahlen. Die Nichtzahlung

wird mit Gründen verteidigt, die dem reaktionärsten Unternehmener alle Ehre machen würden. Die Leitung befindet sich in guten Händen. Die Arbeitsgelegenheit hat für die wenigen noch nicht eingezogenen Kameraden vollständig ausgereicht. Die Zahlstelle zählt 83 Mitglieder bei 122 Einberufungen. Zu wünschen wäre nur, daß der Besuch der Versammlungen stärker wäre, als er mitunter gewesen ist. In Glaucau ist die Arbeitsgelegenheit durch den Umbau der Bahnhofsanlagen bisher zufriedenstellend gewesen, nicht aber der Versammlungsbesuch. Hier scheinen die Kameraden der Meinung zu sein, wenn sie ihre Beiträge bezahlen, haben sie ihre Pflicht erfüllt. Bei 59 Einberufenen zählt die Zahlstelle 37 Mitglieder. Grafenhausen. Durch die nach Zibornewitz verlegte Industrie für das kleine Landstädtchen die Arbeitsgelegenheit reichlich gewesen. Leider haben die auf den Industriebauten beschäftigten Kameraden sich dazu benützen lassen, die Arbeitszeit derart zu verlängern, wie es wohl selten der Fall sein dürfte. Arbeiteten doch die Kameraden eine Zeitlang Montags von früh 6 Uhr bis abends 8 Uhr und Dienstags von früh 6 Uhr bis Mitternacht. Auf dieser Baustelle hatten sich einige Kameraden herbeigelassen, sich zu Affordarbeiten anzubieten. Erfreulicherweise erkannten die auf den Bauten Beschäftigten die Gefahr und haben dafür Sorge getragen, daß die weitere Affordarbeit unterblieben ist. Der Vorsitzende gibt sich hier redliche Mühe die Ordnung aufrecht zu erhalten und auch die Organisation vorwärts zu bringen. Einberufen sind hier 16 Mitglieder; die Zahlstelle zählt 48 Mitglieder. Außer diesen arbeitet noch eine ganze Anzahl Mitglieder aus andern Zahlstellen hier. Mit der Zahlstelle Greiz bin ich nicht recht zufrieden. Wohl werden die Kassengeschäfte seitens der Frau des eingezogenen Kassierers zufriedenstellend geführt, auch gehen die Beiträge gut ein, aber das Leben in der Zahlstelle fehlt; darum sträubte sich auch das Unternehmertum, die zweite Rate der Teuerungszulage zur Auszahlung zu bringen. Ob die dritte zur Auszahlung gebracht worden ist, bin ich trotz Mahnung ohne jede Nachricht. Die Bautätigkeit ist gering, und erstreckt sich die vorliegende Beschäftigung vornehmlich auf Flidarbeit. 48 Kameraden sind eingezogen, und zählt die Zahlstelle noch 16 Mitglieder. In Großsch-Pegau sind die fälligen Teuerungszulagen nur zum Teil erfolgt. Arbeit ist so gut wie gar nicht vorhanden. Die Zahlstelle zählt noch 15 Mitglieder, wovon ein Teil in Leipzig arbeitet. Eingezogen sind 65 Mitglieder. Für die noch vorhandenen Kameraden in Grimma war die Arbeit bisher ausreichend. Die Zahlstelle zählt bei 37 Einberufenen noch 33 Mitglieder. In Hainichen war bis auf einige landwirtschaftlichen Vaulichkeiten keine Bautätigkeit vorhanden. Die Kassengeschäfte werden von dem einzigen noch in der Stadt wohnenden vierundsechzigjährigen Kameraden geführt. Trotz seines Alters gibt sich betreffender Kamerad die redlichste Mühe, die Zahlstelle aufrecht zu erhalten. Vorhanden sind noch zehn Mitglieder bei 34 Einberufenen. Wer von unsern Kameraden in Halle selbst nicht unterkommen konnte, fand Arbeitsgelegenheit in unmittelbarer Nähe der Stadt. Die Leitung befindet sich in guten Händen; jedoch ist mit der Einberufung des Kassierers zu rechnen. Die Zahlstelle zählt bei 219 Einberufenen noch 116 Mitglieder. In Hohennölsen arbeiten die Zimmerer bis auf ein Mitglied infolge Mangels an Bauarbeit in den Gruben. Die Zahlstelle zählt nur noch zwei Mitglieder bei 18 Einberufenen. Die Zahlstelle Klingenthal zählt nur noch fünf Mitglieder, 43 sind einberufen. Die noch vorhandenen Zimmerer sind infolge Rubens der Bautätigkeit in Sägereien beschäftigt. In Lausitz rächt sich die Gleichgültigkeit der noch vorhandenen, meist älteren Kameraden sehr. Nicht ein Pfennig Lohnerhöhung ist hier eingetreten. Die Zahlstelle zählt noch drei Mitglieder; sieben sind zum Militär eingezogen. Leipzig ist mit Kriegsbauten schlecht weggekommen, was um so unangenehmer war, da die private Bautätigkeit immer mehr zurückgegangen ist, ebenso die Staats- und Kommunalbauten. Eine Anzahl Kameraden sah sich gezwungen, auswärts zu arbeiten. Sonst ist das Leben innerhalb der Zahlstelle nicht das schlechteste. Der Versammlungsbesuch ist den Verhältnissen entsprechend zufriedenstellend. Leider werden die Versammlungen dadurch beeinträchtigt, daß sich einige Mitglieder nicht damit abfinden können, daß die Arbeitslosenunterstützung nicht wieder auf den alten Stand gesetzt wird. Die Teuerungszulage ist ohne Schwierigkeit gezahlt worden. Zurzeit steht die Leitung mit der Unternehmerorganisation in Verbindung wegen Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises für das Baugewerbe. Die Angelegenheit ist bereits soweit gediehen, daß sich die Unternehmerorganisation gemeinsam mit dem Bauarbeiter- und unserm Verband an die Stadtverwaltung Leipzig wenden hat wegen kostenloser Hergebe eines hierzu geeigneten Lokales. Die Zahlstelle zählt 642 Mitglieder; einberufen sind bisher 1098. In Leisnig befindet sich die Leitung in geordnetem Zustand. Mitglieder zählt sie noch 19 bei 36 Einberufungen. In Lengfeld, wie überhaupt im ganzen Vogtland, ruht die Bautätigkeit vollständig. Die elf Mitglieder der Zahlstelle sind zum größten Teil außerhalb des Berufes tätig. Einberufen sind 34 Mitglieder. In Luda beschäftigt die zwei am Orte befindlichen Unternehmer keinen Zimmerer mehr. Die Mitglieder arbeiten in andern Berufen oder auswärts. Vier Mitglieder zählt die Zahlstelle, während 13 einberufen sind. Die Geschäfte der Zahlstelle werden von der Frau des einberufenen Kassierers erledigt. Auch in Lützen werden die Kassengeschäfte von der Frau des einberufenen Kassierers geführt. Die am Orte in Arbeit stehenden Kameraden sind meist ältere und nicht organisiert. Die Zahlstelle zählt noch zehn Mitglieder, 55 sind einberufen. In Merane ruht die Bautätigkeit vollständig. Die vorliegenden Arbeiten beschränken sich auf Reparaturen. Ein Teil unserer dortigen Mitglieder arbeitet in andern Lohngebieten oder in berufsfremden Betrieben. Vorhanden sind noch 29 Mitglieder bei 45 Einberufenen. Der Kassierer ist auch ausgehoben und hat jeden Tag mit der Einberufung zu rechnen. Einen gewaltigen Aufschwung hat die Zahlstelle Merseburg durch Kriegsbauten genommen. Die Anzahl der Beschäftigten dürfte zurzeit mehr als 300 betragen. Leider kommen hier fast nur Zugereiste und Reklamierende in Frage, und letztere sind recht schwer zu bewegen, sich der Organisation anzuschließen. In Meuselwitz ruht die Bautätigkeit. Die Mehrzahl der Zimmerer

arbeitet in Gruben. Vorhanden sind noch elf Mitglieder, einberufen sind 32. Der Kassierer ist als Armierungssoldat ausgehoben. In der Zahlstelle Mittweida ist seit kurzem ein neuer Kassierer tätig. Die Zahlstelle hat noch 37 Mitglieder bei 76 Einberufenen. In Naumburg war, durch militärische Bauten verursacht, vorübergehend eine so gute Bautätigkeit, daß von Leipzig, zu Leipziger Lohn, Zimmer nach dort verlangt wurden. Die Leitung der Zahlstelle befindet sich in Händen von älteren Kameraden, welche eine Einberufung nicht zu gewärtigen haben. 28 Mitglieder stehen 76 Einberufenen gegenüber. In Oelsnig hatten wir bisher einen Vertrag; dieser ist nicht wieder erneuert worden. Die Herren Unternehmer wollen während des Krieges mit der Organisation nichts zu tun haben und die Lohn- und Arbeitsbedingungen wie früher regeln. Diese Regelung hat dadurch stattgefunden, daß eine Lohnerhöhung von 5 % eingetreten ist. Die Bautätigkeit liegt vollständig danieder; die wenigen noch vorhandenen Zimmerer werden mit Reparaturarbeiten beschäftigt. Die Zahlstelle zählt noch 17 Mitglieder, wovon einige in andern Zahlstellengebieten arbeiten; eingezogen sind 40. Die Zahlstelle Oßbernhau zählt schon seit Jahresfrist nur noch ein Mitglied. Arbeit ist nicht vorhanden; die dortigen Unternehmer haben in Ostpreußen Arbeit angenommen. Eingezogen sind fünf Mitglieder. In Oschatz liegt die Bautätigkeit auch vollständig danieder. Die Kameraden, soweit sie nicht eingezogen sind, arbeiten zum großen Teil in der Landwirtschaft oder auswärts. Die Teuerungszulage ist hier nicht voll zur Auszahlung gekommen. Die Leitung der Zahlstelle befindet sich in guten Händen. Die Zahlstelle zählt zurzeit bei 34 Einberufenen 16 Mitglieder. Die Verhältnisse in der Zahlstelle Penig sind gar nicht befriedigend. Der Vorsitzende führt die Kassengeschäfte mit und arbeitet auswärts, von wo er alle vier Wochen nur einmal nach Hause kommt. Singu kommt, daß so gut wie gar nichts zu tun ist. Die wenigen Mitglieder haben sich fast alle andern Gewerben zugewandt; zum Unglück wohnen diese noch auf einen recht großen Kreis verstreut, so daß die Kassierung mit großer Mühe verbunden ist. Von dieser Zahlstelle sind 20 Mitglieder eingezogen und neun Mitglieder sind noch vorhanden. In Plauen ist es mit der Arbeitsgelegenheit ähnlich bestellt wie im ganzen Vogtland und Erzgebirge; sie ist recht gering. Zurzeit ist die Arbeitsgelegenheit durch einige Betonbauten besser, aber auch nur vorübergehend. In Plauen lag die Bautätigkeit im Frühjahr derartig danieder, daß nur elf Zimmerer in dieser Großstadt beschäftigt waren. Auch die Zahlstellenleitung war gezwungen, abzureifen, so daß die Kassengeschäfte von dem Bauarbeiterverband mit erledigt werden. Zurzeit ist wieder eine regelrechte Leitung vorhanden. Eingezogen sind 236 Mitglieder; die Zahlstelle selbst zählt noch 63 Mitglieder. In der ländlichen Zahlstelle Preßsch-Schmieberg wird nicht gebaut. Unsere dortigen Mitglieder sind vornehmlich in Wittenberg auf Kriegsbauten beschäftigt. Einberufen sind 23, vorhanden noch 21 Mitglieder. Bautätigkeit war bisher auch in der ländlichen Zahlstelle Quersfurt nicht zu verzeichnen. Für die noch anwesenden Kameraden reichte die Beschäftigung aus. Eingezogen sind in dieser Zahlstelle 30, vorhanden noch sechs Mitglieder. Die zwei Raten Teuerungszulage sind zur Auszahlung gelangt; ob die dritte von 1 % auch, entzieht sich meiner Kenntnis. Für Reichenbach trifft, soweit die Bautätigkeit in Frage kommt, dasselbe zu wie für Plauen. 25 Mitglieder sind noch da, während 70 bisher eingezogen worden sind. In Ronneburg sind nur noch zwei Mitglieder vorhanden; eingezogen sind hier 19 Mitglieder. Die Zahlstelle Rositz hat in diesem Jahre eine bessere Arbeitsgelegenheit gehabt als im Vorjahre. Trotzdem die Unternehmer dem Bunde nicht mehr angehören, haben sie sich strikte an die getroffenen Vereinbarungen gehalten. Eingezogen sind hier 39 Mitglieder; die Zahlstelle zählt noch 23 Mitglieder. In Rötha sieht es öd und traurig aus. Arbeitsgelegenheit im Beruf ist nicht vorhanden; die wenigen noch vorhandenen Zimmerer arbeiten in der Obstweinkellerei als Kistendauer. Fünf Mitglieder sind noch vorhanden, während 37 eingezogen sind. Die Mitglieder der Zahlstelle Scheuditz sind zum größten Teile außerhalb des Zahlstellengebietes beschäftigt; Bauten sind so gut wie gar keine ausgeführt worden. Die Kassengeschäfte werden von der Frau des eingezogenen Kassierers geführt. Vorhanden sind noch 25 Mitglieder, eingezogen sind 66. Von Schmöln ist nichts Besonderes zu berichten. Die Leitung befindet sich in guten Händen. Nur der Besuch der Versammlungen könnte besser sein. 28 Mitglieder sind eingezogen; die Zahlstelle zählt noch zwölf Mitglieder. Stolberg ist eine Stadt des Erzgebirges, und trifft das hierüber bereits Gesagte auch für diese Zahlstelle zu. Die jüngsten Erhebungen haben gezeigt, daß die Teuerungszulage nicht voll zur Auszahlung gebracht worden ist. Diesbezügliche Schritte sind eingeleitet. Den 47 Einberufenen stehen noch 15 Mitglieder gegenüber. In Ströhl wurde die zweite Rate der Teuerungszulage erst nach Vorprechen seitens der Gauleitung bei den Unternehmern gezahlt. Ob die letzte Rate voll zur Auszahlung gekommen ist, ist mir nicht einwandfrei berichtet. Arbeit ist in dieser Zahlstelle wenig vorhanden. Bei 26 Einberufenen sind noch sieben Mitglieder vorhanden. In Torgau sind bei 28 Einberufenen noch zehn Mitglieder vorhanden. Wohl sind noch mehr Zimmerer beschäftigt, aber die Unorganisierten stecken wohl die Erfolge der Organisation ganz gern mit ein, sind aber nicht zu bewegen, dem Verbands beizutreten. Der örtliche Tarifvertrag wurde in diesem Frühjahr mit einer Lohnerhöhung von 9 % pro Stunde verlängert. In Waldenburg, wo die Unternehmer nicht organisiert sind, zahlen die Unternehmer auf Betreiben der Organisation dieselbe Teuerungszulage wie sie der Reichstarif vorsieht. Die Zahlstelle zählt noch neun Mitglieder; einberufen sind 13 Mitglieder. Die Waldheimer Zahlstelle zählt noch zwölf Mitglieder bei 24 Einberufenen. Die erste und zweite Teuerungszulage ist gezahlt worden; ob auch die dritte gezahlt wird, darüber bin ich nicht unterrichtet. In Weida sind die Unternehmer aus dem Bund ausgetreten, um nicht die Teuerungszulage voll zahlen zu müssen. Die erste Rate ist voll zur Auszahlung gelangt, die zweite nicht, dafür bei der dritten fälligen Rate bei einem Unternehmer statt 2 % 3 %. Beschäftigt werden nur alte Kameraden; die übrigen sind fast alle eingezogen. Mitglieder hat die Zahlstelle nur noch drei, eingezogen sind 23. In Weissenfels ruht die

Bautätigkeit vollständig. Der größte Teil der dortigen Kameraden, soweit er sich noch mit Zimmerarbeit beschäftigt, arbeitet bei Merseburg. Trotz der ungünstigen Verhältnisse zählt die Zahlstelle noch 21 Mitglieder; eingezogen sind 58. Die Zahlstelle Werdau ist durch die Einberufungen sehr stark in Mitleidenschaft gezogen. Neun Mitglieder sind noch vorhanden, während 60 eingezogen sind. Die Kassengeschäfte werden von einem Junggesellen geführt, und hat sich dieser sehr gut eingearbeitet. Trotz mehrmaligen Versuches ist keine Versammlung zustande zu bringen gewesen. Ein ganzer Teil der noch vorhandenen Mitglieder arbeitet in der Waggonfabrik und verdient hier mehr als im Baugewerbe. Wittenberg ist mit Kriegsbauten reichlich bedacht worden. Der ortsbühliche Lohn mit Teuerungszulage ist 63 %; gezahlt werden durchgängig 70 % und 75 %. Die auswärtigen Firmen zahlen zum größten Teile darüber hinaus, je nachdem aus welcher Stadt sie sind. Das Organisationsleben könnte besser sein. Leider ist hier dieselbe Katastrophe zu konstatieren wie auf andern Kriegsbauten; die Reklamierten lassen sich schwer bewegen, dem Verbands beizutreten. Sie sind oft der Meinung, daß, wenn sie sich organisieren, sie sofort einberufen werden. Die Zahlstelle zählt zurzeit 84 Mitglieder; einberufen sind 62. Außerdem arbeitet noch eine sehr große Anzahl von Mitgliedern aus andern Zahlstellen dort. In Würzen sind noch 17 Mitglieder; einberufen sind 37. Die Arbeitsgelegenheit ist zufriedenstellend; mehrmals wurden von den dortigen Unternehmern Leute von der Gauleitung verlangt. Die Zahlstelle Zeitz, welche nicht eine der schlechtesten ist, zählt nur noch 27 Mitglieder. Von diesen arbeiten aber noch einige, darunter der Kassierer, im Kriegsgebiet. Eingezogen sind 137 Mitglieder. Die Zahlstelle Zwenkau bildet mit Leipzig ein Vertragsgebiet. Arbeit ist nicht vorhanden. Die elf Mitglieder arbeiten in Leipzig oder auf Kriegsbauten. Eingezogen sind hier 49 Mitglieder. In Zwickau haben wir einen alten Stamm von Mitgliedern. Trotz 237 Einberufungen zählt die Zahlstelle noch 92 Mitglieder. Die dortigen Unternehmer haben sich bisher stets gesträubt, die Teuerungszulage zu zahlen, sich aber doch noch eines Besseren belehren lassen. Besondere Fortschritte in der Ausbreitung der Organisation sind nicht zu verzeichnen; im Gegenteil, die Zahlstelle Triebes, Zeulenroda und Treuen haben ihre Tätigkeit wegen Einberufungen zum Heere eingestellt, so daß der Gau laut statistischer Erhebung vom 16. September 66 Zahlstellen mit 2582 Mitgliedern zählt. Eingezogen sind 5570 Mitglieder; als gefallen sind bisher im „Zimmerer“ 378 gemeldet. In Posteingängen sind 1786 und an Ausgängen 2185 Stück zu verzeichnen.

Leipzig, den 30. September 1916. E. Laue.

Unsere Lohnbewegungen.

Anerkennung einer nochmaligen Lohnaufbesserung in Jerbst in Anhalt. Die dortigen Kameraden hatten in diesem Jahre eine Lohnaufbesserung von 2 und 3 %, zusammen 5 % erzielt. Daß diese Zugeständnisse eine Befriedigung nicht auslösten, ist bei dem enormen Aufwand selbst für den allerbescheidensten Lebensunterhalt am Ende begrifflich. Eine Mitgliederversammlung der Zahlstelle nahm daher am 17. September nochmals zu der Lohnfrage Stellung und beauftragte den anwesenden Gauleiter, dieserhalb an den Arbeitgeberbund für das Baugewerbe in Jerbst eine Eingabe zu machen, worin die Gewährung einer nochmaligen Lohnzulage beantragt wird. Die Eingabe ging nebst Begründung den Arbeitgebern am 25. September zu. Die Antwort lautete wie folgt:

Jerbst, den 4. Oktober 1916.

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 25. vorigen Monats teile ich Ihnen hierdurch höflichst mit, daß der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe in Jerbst in seiner gestern Abend stattgehabten Monatsversammlung die erbetene Lohnzulage (Teuerungszulage) für die Zimmerer ab 1. Oktober dieses Jahres in Höhe von 3 % und ab 1. April nächsten Jahres weitere 2 % in Summa 5 % bewilligt hat. Diese Teuerungszulage ist auch zugleich den Maurern zugesprochen worden.

Hochachtungsvoll: (Unterschrift).

Damit hat der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe in Jerbst das bisher Verabsäumte nachträglich wieder gut gemacht. Man erfieht hieraus, daß, wo ein Wille vorhanden ist, sich auch ein Weg finden läßt, um etwas für unmöglich Gehaltenes möglich zu machen.

Verweigerung der Teuerungszulagen durch die Unternehmer in Gollnow i. Pommern. Trotz wiederholter Bemühungen ist es unsern Kameraden in Gollnow bisher nicht gelungen, die dortigen Unternehmer zur Anerkennung der Teuerungszulagen zu bewegen. Auf ein unterm 27. Mai durch den zuständigen Gauleiter an die Unternehmer gerichtetes Schreiben, in dem um die Gewährung der Zulagen ersucht wurde, ist nicht einmal eine Antwort erfolgt. Da bekannt geworden war, daß die Unternehmer ihr ablehnendes Verhalten auch damit begründeten, sie bekämen die Zulagen bei den Stadtarbeiten nicht wieder zurückerstattet, wurde auch dem Magistrat von Gollnow ein Schreiben übersandt, worin er gebeten wurde, mit dafür Sorge tragen zu wollen, daß die vereinbarten Teuerungszulagen auch von den Unternehmern in Gollnow gezahlt würden. Darauf ist unserm Gauleiter unterm 28. September folgender Magistratsbeschuß zugestellt worden: „Soweit städtische Arbeiten in Frage kommen, wird die Teuerungszulage von 10 % zum Stundenlohn von 50 % bewilligt.“ Dem Beschuß war noch die Bemerkung beigefügt, daß der Magistrat auch die Zimmer- und Maurermeister ersucht habe, die Teuerungszulagen zu zahlen. Ob die Unternehmer sich nun endlich dazu entschließen werden?

Berichte aus den Zahlstellen.

Berlin und Umgegend. Nichts weniger als kameradschaftlich an seinen Berufsgenossen gehandelt hat der Zimmerpolier Paul Schramm bei der Firma Siemens & Halske am Bau der Untergrundbahnen, Fannowischbrücke. Folgender Fall spielte sich dortselbst am 13. September dieses Jahres ab. Die auf der Arbeitsstätte beschäftigten Kameraden hatten es vorgezogen, auf Grund eines Vor-

kommisses sich nach anderweitiger Arbeit umzusehen und lösten aus dem Grunde das Arbeitsverhältnis. Hierauf wandte sich der Polier Schramm telephonisch an unsern Arbeitsnachweis mit der Anfrage, ob Zimmerleute vorhanden wären; er würde eine größere Anzahl einstellen. Im Verlaufe des Gesprächs war Schramm damit einverstanden, daß ein Organisationsvertreter nach der Baustelle hinkäme, um mit ihm die fragliche Angelegenheit zu besprechen. Hiermit wurde der Kamerad Hinrichsen beauftragt. Derselbe verständigte sich mit dem Polier, und beide trafen die Vereinbarung, daß am Nachmittag eine Verhandlung mit der Bauleitung stattfinden solle. Als sich Hinrichsen zu der verabredeten Zeit wieder auf der Baustelle einfand, erklärte ihm Schramm, daß er bereits mit dem Baumeister verhandelt habe. Es sei ihm, wenn auch unter Schwierigkeiten, möglich geworden, alles nach Wunsch zu regeln. Ueber die Neu- und Wiedereinstellung der Kameraden wurde man sich schnell einig. Es sollten zunächst die daselbst beschäftigt gewesenen Kameraden wieder eingestellt werden. Die Wiedereinstellung solle sofort geschehen. Diese klare und bindende Abmachung, die keinen Zweifel zuließ, wurde in der Form getroffen, wie es allgemein bei derartigen Fällen üblich ist, nämlich auf **Treu und Glauben**. An der Durchführung dieser Abmachung seitens des Poliers zu zweifeln oder gar in seine Unterredung mit dem Baumeister irgendwelche Bedenken zu setzen, dafür lag keinerlei Grund vor. Hinrichsen erstattete den beteiligten Kameraden einen kurzen Bericht, worauf etwa elf Kameraden von dem Angebot der Wiedereinstellung Gebrauch machten. Sie begaben sich nach der Polierbude, um ihre Karten wieder abzugeben. Anstatt sie nun einzustellen, wie es ausdrücklich vereinbart war, lachte er den Kameraden höhnlisch ins Gesicht und behauptete, mit Hinrichsen nichts abgemacht zu haben. Er selbst verschwand auf der Baustelle und ließ die Kameraden verdußt stehen. Hinrichsen, der seitens der Kameraden herbeigerufen wurde, um die Angelegenheit zu klären, wandte sich mit einigen Kameraden an die Bauleitung, nachdem der Polier nicht wieder zum Vorschein kam. Der Bauführer Streich, dem die Angelegenheit unterbreitet wurde, erklärte, daß der Polier Schramm sich eine Umarmung herausgenommen hätte, wozu er nicht befugt sei. Ueberhaupt sei der Bauleitung von dem, was vorgefallen sei, nichts bekannt, und von einer Wiedereinstellung könne nicht die Rede sein. — So in kurzen Umrissen der Laibestand. Man fragt sich, welche Beweggründe den Polier geleitet haben mögen, um mit dem Organisationsvertreter und den in Betracht kommenden Kameraden ein derartiges Gauflspiel zu treiben? Sollte es eine Wiedervergeltung dafür sein, daß die Kameraden nach Ansicht des Poliers zu Unrecht das Arbeitsverhältnis gelöst hätten? Eine andere Erklärung läßt sich für sein hinterhältiges Spiel nicht finden. Mag dem sein, wie ihm wolle, auf jeden Fall muß seine Handlungsweise scharf verurteilt werden. Er, der Polier, hat mit dem Organisationsvertreter bindende Abmachungen über die Wiedereinstellung getroffen, die in Frage kommenden Kameraden zu sich bestellt und diese Abmachungen dann innerhalb einer halben Stunde verleugnet. Daß ihm dieser Streich geglikt ist, darauf wird er sich wohl gar noch etwas einbilden. Wir werden ihn in gutem Andenken behalten.

Gumbinnen. Die hiesige Zahlstelle hielt am 8. Oktober ihre Monatsversammlung ab, die leider nur schwach besucht war. Es wurde die Lage am Orte besprochen und die Organisationsverhältnisse. Allseitig wurde anerkannt, daß versucht werden müsse, das Interesse an Organisationsleben zu heben, damit nicht Mutlosigkeit bei den Kameraden eintrete. In erster Linie müsse für einen guten Versammlungsbesuch gesorgt werden. Die Versammlungen finden Sonntags nach dem 8. im Monat statt, die nächste am 12. November, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Hospitalstraße. Es wird zahlreicher Besuch erwartet.

Hamburg und Umgegend. Zu der Berichtigung des Kameraden Margref im „Zimmerer“ Nr. 42, bezugnehmend auf den Bericht unserer letzten Zahlstellenversammlung vom 13. September, stellen wir folgendes fest: Margref war nach seiner eigenen Aussage schon seit dem Frühjahr dieses Jahres bei den Hansa-Brandenburgischen Flugzeugwerken auf dem Flugplatz in Fuhlsbüttel beschäftigt. Anlässlich einer Platzversammlung aller auf benannter Arbeitsstelle beschäftigten Zimmerer am 7. Juli wurde festgestellt, daß die von der Firma zuletzt eingestellten Zimmerer den richtigen Tariflohn nebst der zurzeit in Betracht kommenden Teuerungszulage erhielten, dagegen die früher eingestellten Zimmerer, zu denen auch Kamerad Margref gehörte, nicht. In einer am selben Abend stattgefundenen Sitzung des Zahlstellenvorstandes, in der auch diese Angelegenheit verhandelt wurde, teilte Margref folgendes mit: Er sei im Frühjahr bei dieser Firma aus gewissen Gründen für einen Stundenlohn von 80 $\%$ in Arbeit getreten. Er sei dann weiter im Auftrage der in Betracht kommenden Kameraden an die Firma herangetreten, um den richtigen Tariflohn zu erreichen. Weiter habe eine Betriebsversammlung aller dort beschäftigten Arbeiterkategorien — Zimmerer, Tischler, Schlosser usw. bereits stattgefunden; in der der Vorstand vom Metallarbeiterverband beauftragt worden sei, die Forderungen der dort beschäftigten Handwerker der Firma schriftlich zu unterbreiten. Eine Antwort hierauf sei aber bis zur Zeit noch nicht eingegangen; ferner teilte Margref in der Vorstandssitzung mit, daß es gelungen sei, den Lohn für die dort beschäftigten Zimmerer nunmehr auf 90 $\%$ pro Stunde zu erhöhen; für neu eingestellte Zimmerer sollte der Anfangslohn 85 $\%$ betragen.

Da nach mehrfach eingegangenen Erkundigungen seitens der Hansa-Brandenburgischen Flugzeugwerke eine Antwort auf die gemachte Eingabe immer noch nicht erfolgt war, die Zimmerer auch die ab 1. Juli erhöhte Teuerungszulage nicht erhielten, wandte sich der Vorstand der Zahlstelle in dieser Sache an das Generalkommando in Altona, da die Arbeiten benannter Firma auf dem Flugplatz in Fuhlsbüttel dem Militärkommando unterstehen. Auf unsere Eingabe vom 17. Juli ging darauf unterm 31. Juli die Antwort vom Generalkommando ein, aus der ersichtlich war, daß nunmehr die bei den Hansa-Brandenburgischen Flugzeugwerken beschäftigten Zimmerer zu ihrem Stundenlohn von 90 $\%$ noch eine Zulage von 15 $\%$ pro Stunde erhielten.

Der Vorstand der Zahlstelle Hamburg und Umgegend.

Sterbetafel.

Dresden. Am 6. Oktober verstarb im Alter von 58 Jahren der Kamerad **Ernst Schild** aus Bühlau.

Baugewerbliches.

Der Bauarbeitsmarkt in Ostpreußen im September 1916. Der Arbeitsnachweis für das Baugewerbe in Königsberg teilt uns mit, daß im vergangenen Monat 604 Bauhandwerker zu dem Wiederaufbau vermittelt worden sind. Die im Gegensatz zu der vormonatlichen Vermittlungsziffer (995) gutartige tretende Verminderung der vermittelten Arbeitskräfte ist darauf zurückzuführen, daß durch die umfangreichen Einziehungen zum Militärdienst ein großer Teil der Arbeitskräfte von dem Arbeitsmarkte verschwand. Auch die Nachfrage nach Arbeitskräften hat sich vermindert.

Gewerkschaftliche Rundschau.

Ueber Frauenarbeit auf Bauten hat im August dieses Jahres der Bauarbeiterverband Erhebungen veranstaltet. Daran haben sich von 885 Zweigvereinen 815 beteiligt. In 188 davon waren zusammen 9441 Frauen mit baugewerblichen Arbeiten beschäftigt, und zwar 8995 auf Hoch- und Tiefbauten und 5446 bei Erdarbeiten. Am häufigsten war die Frauenarbeit in den Bezirken Berlin, Breslau, Dortmund und Magdeburg.

Reichskonferenz im Holzgewerbe. Anfang Oktober nahmen in einer Reichskonferenz Vertreter aus 110 der größeren Vertragsorte Stellung zur bevorstehenden Tarifbewegung im Holzgewerbe. Von dieser Tarifbewegung werden sämtliche Vertragsorte betroffen, nachdem im Jahre 1914 wie auch 1915 keine der Vertragsparteien von dem Kündigungsrecht Gebrauch gemacht hat. Bisher haben die Unternehmer im Holzgewerbe gar nicht oder nur in ganz ungenügender Maße durch Zulagen den Teuerungsverhältnissen Rechnung getragen. Die Konferenzvertreter stellten sich daher auf den Standpunkt, daß eine angemessene Zulage zu fordern und im Falle ihrer Nichtbewilligung die Tarifverträge zu kündigen seien. In allen Orten sollen daher Forderungen auf Zulagen in Höhe von 33 1/2 pzt. oder 20 $\%$ Stundenlohnhöhung, und zwar auf alle bestehenden Löhne für Arbeiter und Arbeiterinnen erhoben werden. Das soll unverzüglich geschehen, damit noch allermächtig den Unternehmern vor dem Kündigungsstermin (15. November) Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben ist.

Weiter befaßte sich die Konferenz mit den Unterstützungen aus den Lokalkassen. Durch einen Beschluß des Verbandsvorstandes ist es den Zahlstellen seit Kriegsausbruch untersagt, örtliche Zuschläge zu den Verbandsunterstützungen zu zahlen. Anträgen aus einzelnen Zahlstellen, die Auszahlung lokaler Unterstützungen wieder zuzulassen, hat der Vorstand bisher nicht entsprechen können, aus Gründen, die der Verbandsvorsitzende des näheren darlegte. Eine Abtätigung über diese Frage wurde nicht herbeigeführt, da die Konferenz hierfür nicht zuständig war, doch trat die überwiegende Mehrzahl der Vertreter der Auffassung des Verbandsvorstandes bei.

Literarisches.

Von der „**Neuen Zeit**“ ist das 2. Heft vom 1. Band des 35. Jahrganges erschienen. Die „**Neue Zeit**“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von M. 3,90 das Vierteljahr zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur für das Vierteljahr bestellt werden. Das einzelne Heft kostet 30 $\%$. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Vom „**Wahren Jacob**“ ist die 21. Nummer des 33. Jahrganges erschienen. Der Preis der Nummer ist 10 $\%$. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag **J. W. Dietz Nachf. G. m. b. H.** in Stuttgart sowie von allen Buchhandlungen und Kolporteurs zu beziehen.

Von der „**Gleichheit**“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, ist uns soeben Nr. 1 des 27. Jahrganges zugegangen. Die „**Gleichheit**“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 $\%$. Durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 $\%$, unter Kreuzband 85 $\%$. Jahresabonnement M. 2,60.

Von der „**Gewerkschaftlichen Frauenzeitung**“ liegt Nr. 21 vor. Die „**Gewerkschaftliche Frauenzeitung**“ erscheint alle 14 Tage Mittwoch und ist zu beziehen durch alle Postanstalten zum Preise von 40 $\%$ pro Quartal.

Bekanntmachungen

der **Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer** (Ersatzkasse in Hamburg).

Bureau: Hamburg 22, Hamburger Straße 131, 2. Et. Postcheckkonto: 6642, Hamburg 11.

Vom 1. September bis 3. Oktober 1916 erhielt die Hauptkasse aus den örtlichen Verwaltungsstellen: Altona M. 65, Altona-Verd. 8,58, Bamberg 80,24, Berlin I 500, Birkenwerder 50, Brandenburg 100, Breithardt 40, Bremen 200, Bremerhaven 100, Bruck 70, Bunzlau 100, Calden 57, Cammer 40, Cansstatt 60, Cassel 200, Celle 100, Charlottenburg 700, Crumbach 60, Dahlen 26,14, Deuben 110, Deutsch-Lissa 34,63, Döckenhuden 120, Dresden II 200, Eilenburg 21,84, Erfurt 200, Guttin 80, Freiburg 150, Görtitz 200, Gotha 300, Groß-Lichterfelde 200, Groß-Neuendorf 100, Groß-Bofern 168, Groß-Zimmern 50, Hagenow 81, Halle 100, Hamburg I 325,05, Hamburg III 200, Hamburg IV 300, Hannover 200, Heidingsfeld 100, Hohenleina 36, Kaiß 29,10, Karlsruhe 180, Kiel-Gaarden 30, Klein-Glienicke 70, Lehnin 90, Lübeck 100, Mannheim 250, Mariendorf 100, Meißen 100, Mülln 100,

Naumburg 60, Neu-Anspach 78,49, Neu-Rölln 500, Niendorf 60, Nowawes 150, Pankow 150, Perleberg 14, Pinneberg 220, Pirna 100, Pliezhäusen 50, Potsdam 130, Prinzlaff 61,48, Reichenhall 60, Roda 20,27, Saarbrücken 108,25, Sachwitz 5, Schönebeck 130, Schwabach 29, Seeligstadt 32, Seligenstadt 37, Sohland 104,71, Staffurt 50, Steglitz 200, Steinbeck 100, Stollberg 60, Straßund 100, Stuttgart 150, Teigel 110, Thorn 60, Wandlitz 250, Warin 65, Wedel 84,57, Weisensee 250, Wiesbaden 80, Wilhelmshagen 100, Wilhelmshaven 100, Wilmersdorf 100, Wilsdruff 50, Wismar 100, Zittau 50. Summa M. 10 942,80.

Zuschuß erhielten vom 1. September bis 3. Oktober 1916 die örtlichen Verwaltungen: Altona M. 50, Augsburg 100, Beed 50, Brandenburg 100, Briel 80, Darmstadt 80, Eisenberg 86, Emmendingen 10, Essen 50, Hamborn 80, Hamburg I 150, Hamburg II 250, Heilbronn 200, Herne 70, Hohenwedel 150, Homberg 80, Kahla 5, Kaiserslautern 50, Königstein 100, Lahr 25, Ludwigshafen 200, Marckranstädt 90, Memel 50, Münster 118,50, Nordham 150, Ohlau 100, Pegau 25, Pforzheim 100, Pölitz 100, Reinickendorf 50, Rimpar 100, Rostock 200, Saalfeld 30, Schöneberg 400, Schwartau 200, Schwedt a. d. O. 150, Schwerin 100, Torgelow 40, Verden 100, Wehrden 40. Summa M. 4054,50.

Achtung, Kaffierer!

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß in diesem Jahre 58 Wochenbeiträge fällig werden. Wie im Publikationsorgan „**Der Zimmerer**“ Nr. 38 vom 18. September d. J. bekannt gemacht wurde, sollte der 53. Beitrag schon im dritten Quartal erhoben werden; wo dieses nicht geschehen, muß es nunmehr erfolgen. Ferner ist dafür zu sorgen, daß am Jahreschluss möglichst wenig Beiträge im Rückstand gelassen und die fälligen Beiträge vor dem 31. Dezember eingezahlt werden. Der Vorstand.

Abrechnung

vom **Agitations- und Unterstützungs-Fonds** der **Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer** (Ersatzkasse in Hamburg) vom 1. Juli bis 30. September 1916.

Ginnahme.

Kassenbestand am 1. Juli 1916 M. 2010,06, Altona 2,90, Altona-Verd. —,70, Arnstadt —,20, Augsburg 1,50, Beed —,80, Berlin 11,80, Bochum 2,40, Bötzingen —,70, Bornstedt 1,20, Breslau —,40, Bunzlau 1,50, Cassel 2, Celle 3, Charlottenburg —,60, Chemnitz —,40, Cöpenick 1,90, Crefeld —,40, Deuben —,60, Deutsch-Lissa —,20, Döckenhuden —,80, Dortmund —,90, Dresden II 2,70, Duisburg —,50, Düsseldorf —,50, Eisenberg —,20, Elbing —,50, Erfurt 2, Flensburg 2,40, Freiburg i. B. —,40, Freyhan —,60, Fürth 1, Gelsenkirchen —,20, Görtitz 2, Groß-Flottbek —,40, Großharthau —,30, Großschachwitz I —,10, Großschachwitz II —,40, Hagenow —,40, Hamborn —,40, Hamburg I 1,70, Hamburg II 3, Hamburg III 1,90, Hamburg IV 1,20, Hamburg V —,20, Hameln —,30, Heilbronn 2,10, Hildesheim —,40, Hirschberg 2,60, Karlsruhe —,60, Kellinghusen 1, Kiel —,60, Kolzig —,20, Königsberg 1,20, Konstanz —,40, Lauenburg —,70, Lausa —,70, Lehnin —,60, Loschwitz —,50, Ludwigshafen —,90, Mannheim —,60, Mariendorf —,40, Marzöbel —,50, Meissen 1,20, Mellnau —,10, Memel —,20, Mülhausen i. Elz. —,90, München 22, Neutölln 4,40, Nordendham 1,50, Rössen 1,50, Ohlau —,90, Pinneberg —,50, Pirmasens —,70, Pirna —,40, Potsdam 1,40, Reichenachsen 1,20, Reinfeld —,20, Ruhrtort —,80, Schönebeck —,80, Schöneberg 1,50, Schwedt —,40, Semb —,80, Steglitz 1,20, Steinbeck —,70, Stollberg —,40, Stuttgart 1,20, Sulingen —,55, Velten —,40, Verden —,80, Waldmichelbach —,80, Wedel 1,60, Wehrden 1,30, Weinböhlen —,20, Wilhelmshagen —,50, Wilsdruff —,60, Wittenburg —,60, Zittau 1; ohne Abrechnung eingegangen: Cammer —,70, Riebbach —,40, Jinsen 4. Summa M. 2138,80.

Ausgabe.

Jäckel-Hamburg III M. 8,82, Frau Niemeyer-Hamburg II 4, Frau Staack-Nordendham 20, Frau Benzler-Berlin V 5, Müller-Geeßhacht 10, Frau Jocher-Meißen 25, Sens-Berlin II 25, Mandel-Mannheim 25, Frau Wierichs-Nordendham 10, Frau Keller-Hamburg III 10, Porto laut Buch 2,06, Kassenbestand am 1. Oktober 1916 M. 1993,92. Summa M. 2138,80.

Revidiert und richtig befunden durch **Andreas Groß**.

Versammlungsanzeiger.

Freitag, den 27. Oktober:

Zena: Nach Feierabend im Gewerkschaftshaus.

Samstagsabend, den 28. Oktober:

Altona: Abends 8 Uhr in der „Herberge zur Heimat“. — **Lauenburg a. d. E.:** Abends 8 1/2 Uhr bei Paul Paap, Elbstr. 45.

Sonntag, den 29. Oktober:

Memel: Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Holzstr. 3 d.

Anzeigen.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer Verwaltungsstelle München. [M. 1]

Samstag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr:

Mitgliederversammlung im Restaurant „**Müllerbad**“, Hans-Sachs-Straße 8. Zahlreiches Erscheinen erwartet Die Ortsverwaltung.